

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkaufspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet monatlich 1.00 M., bei außerordentlichen Anlässen 1.50 M., vierteljährlich 3.00 M., halbjährlich 5.00 M., jährlich 10.00 M. Die Post ohne Beleggeb. M. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. F. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insertionspreis: die einspaltige Garmondzeile 15 Hg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 59.

Samstag, den 10. März 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

10. März 1916. Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten Franzosen im Maas- und Moselwald aufgeräumt; feindliche Gegenstände wurden im Artilleriefeuer zerstört. Auf dem Ostufer kam es zu lebhaftem Artilleriekampfe nordöstlich von Maas, westlich vom Dorfe und Feste Waas und an anderen Stellen der Waasebene. Südwestlich und nördlich von Wille aus Bois, nordwestlich von Wille, wurden sächsische Regimenter die stark ausgebauten französischen Stellungen in 1400 Meter Breite und 2 Kilometer Tiefe; 2 Offiziere und 750 Mann wurden gefangen genommen.

11. März 1916. Westlich der Maas bemühten sich die Franzosen in vergeblichen Gegenangriffen und holten sich schwere Verluste. Im Osten des Flusses und in der Waasebene gab es nur Artilleriekämpfe. Die Gefangenzahl war auf ungefähr 430 Offiziere und 2400 Mann gestiegen. Bei Obersepe gelang es den Franzosen trotz heftiger Angriffe nicht, in ihrer früheren Stellung festen Fuß zu fassen. — Erhöhte Artillerietätigkeit zeigte sich am Oberer Brückenkopf, in der Richtung der Stadt Götting und der Hochfläche von Landerda, auch an der Räumfront war das Feuer heftig. — An der Yperfront hatten die Engländer einen starken Vorstoß von Westen aus gegen Ais und die dortigen Höhen unternommen; hier kam es zu drei heftigen Kämpfen mit den Türken, die dem Feinde schwere Verluste, so daß dieser nur es seinen weittragenden Schüssen zu verdanken hatte, daß er im besetzten Lager von Scheiß Osman Schutz suchen konnte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. März (W. V. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder war die Artillerietätigkeit an der Front nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das Feuer nicht zeigte, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleiner Kampfhandlungen.

Westlich von Bylsschaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englische Stellung und kehrten mit 17 Gefangenen, 2 Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Ertha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wer wagte es, in einen Raum eindringen zu wollen, in der er, bewacht von seinen Detektiven, lag? Doch da erkannten sich seine Züge bereits langsam, er glaubte die weibliche Stimme zu kennen, und da fiel ihm auch richtig, seine Ethel sollte ja heute eintreffen! Na, die ließ sich gewiß nicht von der Schwelle da draußen weisen!

Er erhob sich elastisch und schritt um den Tisch herum und öffnete eigenhändig, ohne irgend jemand zu fragen, die Tür.

Nichtig, da stand im Autodress, den Gagescheiter zurückgelassen, frisch und rosig sein „little girl“ vor ihm.

„Papa!“ rief Ethel und umarmte ihn weit stürmischer, als man es der sonst so zurückhaltenden jungen Dame gewohnt hatte.

Er zog sie im Gegensatz zu seinem sonstigen ganzen anderen Gebaren und vollkommen kalten und ruhigen Verhalten an die Brust und ließ sich herzlich von ihr küssen.

Mit höchst erstaunten Augen betrachteten die anderen Herren der Gesellschaft diese Szene.

War das der selbe, kaltrechnende Quartiermeister, der ihnen eben die kurze Zusage für Kriegszustellungen gemacht hatte und sonst wie ein steinerner Gast unter ihnen saß? Er, von dessen Nachwort es abgegangen hatte, daß die sich in der Nacht, groß und weitbeherrschend dünkenden Plänen des Dreiverbandes einen Krieg, ja ein gemeinsames Vorgehen gegen ein feindliches, arbeitsames, aber — ausbleibendes Volk beschlossen hatten?

Archibald Wilcox konnte es nicht hindern, daß seine Tochter ihm in den Saal folgte, und nun erst gewahrte der Amerikaner die junge Gräfin Ballerols, die seiner Tochter auf dem Fuße folgte. Er begrüßte sie, und es kam auch schon ihr Vater, der Graf, mit vorgezogenen Händen seiner Tochter Geneviève entgegen.

Im Somme-Gebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungstrüppen; dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen die südlich von Rivon von uns am 15. 2. gewonnenen Stellung nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 185 und in die Champagne-Fe einzudringen; an allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Grabenstöße auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht; das tief gelegene Schloß hält der Gegner.

Auf dem linken Maas-Ufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linien auf dem Südhänge der Höhe 304; er scheiterte. Ein gleichzeitig im Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

Zwischen Protus- und H-Bal stürmten unsere Truppen den Höhenkamm des Naggaros und die benachbarten stark verschanzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere, 600 Mann wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonische Front

ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingeblüht, von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt und 5 zur Landung gezwungen worden sind.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Berlin, 9. März (W. V. Amlich.) An Bord des am 15. Februar im Mittelmeer auf dem Wege nach Saloniki versenkten italienischen Truppentransportdampfers „Rinas“ befanden sich nach den Aussagen der beiden von unserem U-Boot aufgesuchten Soldaten ein General, drei Obersten, zwei Majore und 1000 Mann italienischer Truppen von drei verschiedenen Regimentern, die bei der herrschenden hohen See mit dem Schiff untergegangen sind.

Die Wirkungen des Tauchbootkrieges.

Rotterdam, 9. März. (W. V. Amlich.) Hier geht das Gerücht, der Harwichdampfer „Kopenhagen“ sei in beschädigtem Zustande von zwei deutschen Torpedobooten nach Brezillge geschleppt worden. — Nach Äußerungen der Mannschaft des Ende Februar von London in Rotterdam angekommenen englischen Dampfers erhielt diese für das Befahren des Sperrgebietes eine wöchentliche Bohnenration von zwei Pfund. Der Steuermann jenes Dampfers erhalte z. B. jetzt zwölf Pfund die Woche. In England herrsche schon empfindliche Not. In den letzten Tagen sei die tägliche Ration auf zwei Unzen (eine Unze = 30 Gramm) festgesetzt worden. Kartoffeln seien fast gänzlich mehr zu haben.

Der Luftkrieg.

Berlin, 9. März. (W. V. Amlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 6. März Hafenanlagen und russische Stellungen bei Sulina angegriffen und erfolgreich mit zahlreichen Bomben beworfen. Sämtliche Flugzeuge sind trotz feindlichen Abwehrfeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 9. März. (W. V. Amlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 7. März. Tigris-Front: Die Engländer nähern sich über unsern Stellungen. Kaukasus-Front: Nur an einigen Stellen Gefechte von Erkundungspatrouillen. Sinai-Front: Versuche der Engländer, gegen unseren rechten Flügel vorzugehen, wurden durch unsere Vorposten zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeuggeschwader machte einen Bombenangriff auf die Station Tel el Cheria. Es gelang ihm aber nicht, Schaden zu verursachen. Unsere Luftabwehrgeschäfte schossen ein feindliches Flugzeug, dessen Führer und Beobachter gefangen wurden, ab. Galizische Front: In der Umgebung von Dzikielang schlugen unsere im Laufe eines Bombenkampfes den Angriff eines russischen Bataillons ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Auf den anderen Fronten kein Ereignis.

gratia Ballerols'schen Schlosses führen, behandelte man sie mit äußerster Zuversicht, denn der Graf war der Depuierter in jenem Bezirk.

Schon sank die Sonne im Westen und war der Rimmung bereits bedenklich nahegekommen, da tauchten die Schleierdächer des ganz in Weiß gehaltenen, mittelgroßen Jagdschlösses vor ihnen auf, und fünf Minuten später lagen sich die beiden Freundinnen in den Armen. Ethel behielt trotz ihrer Weisheit — Geneviève war die einzige, wirkliche Freundin, die sie hatte — die volle, ruhige Haltung, während der leichtbeweglichen Französin mit ihrem lebhaften Temperament die heißen Tränen der Wiedersehensfreude und Rührung die Wangen herabrollten.

„Endlich, mein Liebling, habe ich dich einmal wieder!“ stammelte wie eine Verlebte die Tochter des Hauses, während Ethel sich begrüßte zu sagen:

„Ja, Herz, da bin ich!“

„Komm in deine Zimmer, du wirst dich gewiß ein wenig zurecht machen. Um acht Uhr ist das Diner. Außer Papa kommt nur ein Kapitän der Dragoner aus Reims. Beide sind augenblicklich auf ihren Zimmern und ruhen sich von der Hirschjagd aus.“

„Bleibst du bei mir oder machst du noch Toilette?“ gab Ethel als Frage zurück, um dann, als Geneviève ihr sagte, ein Viertelstündchen habe sie bis dahin noch Zeit, fortzuführen:

„Weißt du, Liebling, über meinen Aufenthalt in Deutschland und die Herreise berichte ich bei Tisch, dann hörst ihr es alle, und ich brauche die Geschichten nicht mehrmals zu erzählen! Du weißt, das habe ich! — Also, um auf eure berühmten Hirschjagden zu sprechen zu kommen, wie sind die denn?“

„Kind, das weiß ich nicht so genau, laß sie dir von einem der Herren, vielleicht von dem galanten Dragoneroffizier, erklären!“

„Einverstanden, Liebste, nur male mir aber lieber diesen Herrn ab, damit ich ihn schon einigermaßen kenne, wenn er mir vorgestellt wird!“

„Gern! Also höre: Er heißt Robert d'Artagnac und stammt aus einer sehr bekannten Familie; sein verarmter

Rede des Abgeordneten Dr. Lohmann

gehalten im Abgeordnetenhaus am 17. Februar bei der zweiten Beratung des Staatshaushaltsplanes. (Ministeriums des Innern und zwar Medizinalwesens.) (Schluß.)

Meine Herren, all diese Pläne liegen in einem weiten Felde, und es wird, bis aus ihnen etwas Greifbares hervorgeht, was wir anwenden können, immer noch ziemlich viel Zeit dahinfließen. Es hat aber eine ganze Reihe von den Herren Vorrednern bereits ausgeführt, daß schnelle Schritte durchaus notwendig sind, um den Schatz von Kindern, den wir jetzt noch haben, zu retten, und daß es eine betrübliche Erscheinung ist, wenn wir in bezug auf die Säuglingssterblichkeit unter den Kulturlationen Europas fast am schlechtesten gestellt sind, wenn wir in dieser Beziehung sogar hinter Italien zurückstehen müssen. Da kann ich nicht anders als sagen: der Schritt, der hier von der Regierung in der Kommission vorgeschlagen worden ist, und den die Herren Vorredner hier begrüßt haben, scheint mir durchaus gangbar und wirksam, nämlich Fürsorgestellen in den Provinzen, Regierungsbezirken, Städten und Kreisen einzurichten, die alle vorhandenen Kräfte zusammenfassen, welche sich in den Dienst der Erhaltung des Lebens unserer Kinder stellen wollen. Ich habe privatim von einem meiner Fraktionskollegen gehört, daß in Düsseldorf schon eine solche Organisation besteht, die es erreicht hat, die Sterblichkeitsziffer der Säuglinge von 20 auf 11 % herunterzubringen. Meine Herren, wenn dieser Erfolg erzielt ist, dann ist er außerordentlich zu begrüßen, und er muß zur Nachfolge im allerhöchsten Maße anzuregen.

Ich glaube auch, daß diese Organisation ohne viel finanzielle Mittel eingerichtet werden kann. Wenn man diese Organisation schafft und in ihr alles das zusammenfaßt, was bisher schon an Kräften vorhanden gewesen ist, um das Leben der Säuglinge, der kleinen Kinder der Schulkinder, der schulentlassenen Kinder zu erhalten, zu stärken und zu verlängern, dann wird man schon durch diese zusammenfassende Organisation an sich Gutes schaffen. Die Mittel für solche Zwecke fließen auch aus privaten Kreisen erfahrungsgemäß reichlich und gern.

Vor allen Dingen werden aber diese Organisationen in der Lage sein, ihrerseits die Fürsorgerinnen ausfindig zu machen und dann auszubilden, wesentlich also alleinstehende, verwitwete oder ledige Frauen, die sich ganz in den Dienst dieser guten Sache stellen wollen. Das wissen wir, meine Herren, daß auf den Dörfern eine gewisse Gleichgültigkeit gegen das Leben der kleinen Kinder, wenn die Eltern arm sind, besteht. Wenn man dann aber gut ausgebildete, geschickte, warmherzige Fürsorgerinnen in jedem Stadt- und Landkreise hat, die nun von Dorf zu Dorf reisen, diese Stätten der Armut und des Elends aufsuchen, den Müttern mit Rat und Tat zur Seite stehen und den Gemeinderäten, den Waisenräten, den verantwortlichen Faktoren das Gewissen schärfen, dann kann ganz zweifellos auch ohne Aufwendung großer staatlicher Mittel erreicht werden, daß die Sterblichkeit unserer Kinder auch erheblich geringer wird.

Und nun, meine Herren, eine andere Art und Weise, wie man den Kleinkindern zu Hilfe kommen kann! Wir wissen, daß Herr Kollege Schmieding es gewesen ist, der ein besonderes Verdienst um die Ausgestaltung des Fürsorgegesetzes dahin gehabt hat, daß man auch ganz kleine Kinder schon in die Fürsorgeziehung bringen kann. Das ist gewiß durchaus zu begrüßen, und der Kreis der ganz kleinen Kinder, die auf diese Weise der Fürsorgeziehung zugeführt werden, wird wesentlich aus der Zahl der unehelichen Kinder stammen; denn die unehelichen Kinder sind der Natur der Sache nach viel stärker vernachlässigt, weniger betreut und versorgt als die ehelich geborenen Kinder. Aber es bleibt dabei unbestritten, daß eine große Zahl der unehelich geborenen Kinder der Fürsorgeziehung nicht zugeführt werden kann, weil bei ihnen die Voraussetzungen der Nummer

1, der Nummer 2 und auch nicht in allen Fällen der Nummer 3, § 1 des Fürsorgegesetzes zutreffen, weil in § 1 Nr. 3 entweder eine begonnene sittliche Verwahrlosung vorliegen muß, oder die Verhältnisse des Elternhauses oder der zur Erziehung Berechtigten müssen so trostlos sein, daß der Richter mit gutem Gewissen sagen kann: die sittliche Verwahrlosung tritt mit aller Bestimmtheit ein. Das liegt aber nicht überall vor, und doch besteht das starke Bedürfnis, diese Kinder zu schützen und anderweitig unterzubringen. Es besteht nach unserer Überzeugung keine andere Möglichkeit, diesem Teil der jungen unehelichen Kinder, die nicht in Fürsorgeziehung gebracht werden können, zu helfen, als wenn man die Verpflichtung der außerordentlichen Armenlast erweitert. Dann müssen Kreis, Provinz und Gemeinde zusammenwirken, um diese Kinder zu retten und sie zu brauchbaren Menschen heranbilden zu lassen. Das wird sich ohne besondere Schwierigkeiten machen lassen.

Wenn der Herr Ministerialdirektor und auch einzelne der Herren Vorredner gegen die Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches zu Felde gezogen sind, die wir gewöhnlich mit *exceptio plurium* bezeichnen, so kann ich dem nicht beitreten. Ich habe Bedenken, die *exceptio plurium* aufzuheben; ich würde das aus ethischen Gründen nicht für richtig halten. Ich kann aber auch nicht zugeben, daß der Wegfall der *exceptio plurium* einen sehr großen Wandel in den Zuständen schaffen würde, wie sie jetzt vorliegen. Wir haben als Richter und als Vormundschaftsrichter auf dem Lande immer die Erfahrung zu machen, wenn wir nun glücklich einmal einen solchen auferzehligen Vater vorurteilt haben, daß er dann verschwindet. Dann können wir ihm als Vormundschaftsrichter oder als Vollstreckungsrichter nachlaufen oder müssen vielmehr die Vormünder in ihrer Verpflichtung und in ihren Bestrebungen, diesem Mann nachzugehen und ihn zur Alimentation zu zwingen, unterstützen. Meistens ist der Erfolg minimal. Ich kann also nicht zugeben, daß der Wegfall dieser Bestimmung besonders einschneidend wirken würde.

Und nun, meine Herren, zum Schluß! Die Aufgabe, die uns nach alledem gestellt wird, was ich die Ehre hatte, Ihnen vorzutragen, wird eine ganz gewaltige sein, und da sie mit der Fülle der anderen Aufgaben, die sich vor uns nach dem Kriege aufstürmen werden, konkurriert, so wird die Ausführung dieser Aufgabe einen ganz besonders harten, nachhaltigsten Willen und eine starke sittliche Kraft beanspruchen. (Sehr richtig!) Es ist sicher: jetzt haben wir noch verhältnismäßig leicht und einmütig reden. Wie die Friedensbedingungen sein werden, weiß niemand von uns. Daß der Aufbau unserer nationalen Wirtschaft und die Heilung der durch den Krieg unmittelbar geschlagenen Wunden eine Unsumme von wirtschaftlicher und sittlicher, körperlicher, geistiger Kraft von uns und vom Staat erfordert, ist völlig sicher. Ich fürchte manches von den guten Vorzeichen, was jetzt Gemeingut aller Parteien, aller Schichten der Bevölkerung ist, wird hier in Gefahr stehen, in den Schatten gestellt zu werden, wenn der Krieg vorbei ist, und der Friede mit der Fülle seiner Aufgaben an uns herantritt. Wenn wir in der Lösung dieser Aufgabe erlahmen wollen, dann sollten wir unserer Söhne gedenken, die in jugendlichem Alter gestorben sind, ehe sie das Leben eigentlich recht kennen gelernt haben und ehe sie jedenfalls das Leben haben genießen können. Ich denke, wir werden uns an Pflicht und Opferwilligkeit von unsern Kindern nicht überlassen lassen wollen. Es ist sicher, wir werden gewaltige wirtschaftliche Opfer bringen müssen, wenn wir auf diesem Gebiete nicht versagen wollen, Opfer, die uns bis hart an die Grenze des Existenzminimums verweisen werden. Ich habe keine Zweifel daran, daß gerade die besitzende Schicht unserer Bevölkerung noch viel mehr Opfer bringen wird und Opfer bringen muß als die nicht besitzenden Schichten unserer Bevölkerung. (Sehr richtig! links.) Wir können von dem Mittelstand und der Arbeiterklasse nicht verlangen, daß sie die Opfer in dem Maße bringt, wie es notwendig sein wird, wenn

wir nicht mit gutem, mit bestem Beispiel vorangehen. Das ist für mich ganz selbstverständlich. Ich denke mit der Einmütigkeit, die uns gesteckt hat, reichlich, weiterfeiern wird die Stärke und Macht des Willens, das zu tun. Wenn uns das gelingt, wir unter dem schweren Gewicht der Aufgaben, die gestellt sind, durchhalten, dann wird sich nach unserer Überzeugung ein einigendes Band um die verschiedenen Klassen der Bevölkerung, um seine politischen Interessen und seine Bekenntnisse legen. Wenn wir in den Kämpfen siegen, dann kommen wir auch dem Ziele näher, daß jeder Freund unseres lieben Vaterlandes erstrebt und erstreben muß: den Weg zu dem inneren Frieden unseres Landes führt.

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Überraschend ist die Meldung von dem Ableben Grafen Ferdinand von Zeppelin gekommen, denn seiner Erkrankung war in der Öffentlichkeit nichts bekannt. Ganz Deutschland trauert an dieser Stelle, und die Welt wird heute von dem Erfinder der Zeppeline erzittern. Denn mit ihm ist wirklich ein ganz Großer gegangen, und selbst in einer Zeit der Völkerfeindschaft der heutigen wird das an niemandem wirkungslos übergehen. Ein volles, reiches Leben ist dem Zeppelingegebenen beschieden gewesen. Am 8. Juli 1838 war er als Sohn des Grafen Friedrich Zeppelin, Hofmarschall des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, geboren. Bereits als Knabe zeigte er ein lebhaftes Interesse an Maschinenbau und deshalb besuchte er erst das Polytechnikum, ehe er 1855 in die Kriegsmarine eintrat. Im Jahre 1858 wurde er Leutnant aber der Kasernenverwaltung beauftragt ihn nicht zu verlassen, sondern zum Studium der Naturwissenschaften zu veranlassen. Nachdem er wieder in die Armee zurückgekehrt war, erwachte seine Tatenlust, er nahm 1863 nach Amerika, um an dem Sezessionskriege teilzunehmen. Schon hier zeichnete sich der Graf durch Tapferkeit und tollkühne Ritte aus. Nach der Heimkehr wurde er an den Feldjagen 1866 und 1870 teil. Hierbei wurde er durch seine Tapferkeit und Mithilfe höchlichst bekannt, am meisten wohl durch den ausgezeichneten Patronenritt am 24. Juli 1870. Nach dem Kriege bekleidete er verschiedene militärische Posten bis 1891 als Generalmajor den Abschied nahm. Aber der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, stellte sich Feuergeist eine neue große Aufgabe, die Erfindung lenkbaren Luftschiffs. Im Jahre 1894 ließ er seine findung von einer Kommission von Ingenieuren prüfen. Das Urteil lautete dahin, daß der Ballon sich nicht praktisch verwenden lassen werde. Zeppelin ließ sich jedoch durch diese Ansicht und noch so viele andere Einschüchungen nicht von dem Glauben an sein Werk abbringen. Zwölf Jahre später konnte er seine erste Probefahrt einem zweiten Modell unternehmen, das leider in einem Orkan zum Opfer fiel. Bereits 1909 konnte zu Pfingsten eine 37stündige Probefahrt machen. In der Ausführung eines Luftschiffs durch eine Expedition bei Osterdingen (5. August 1908) wurden dem Zeppelin eine freiwillige Sammlung des deutschen Volkes 5 1/2 Millionen Mark überwiesen. Mit dieser Summe wurde die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft m. b. H. in Friedrichshafen gegründet, die bis zu 6 Luftschiffen Jahre fertig stellte. — In aller Erinnerung dürfte sein, mit welcher freudigen Begeisterung im April 1908 umweit des Blumenthor-Hofes bei Linburg das Zeppelin-Luftschiff empfangen wurde, welches sich glücklich und am 25. April am Webers Berg bei Linburg zerstellte. Eine sinnige Gedenktafel errichtete an die Katastrophe. Als zu Anfang des Weltkrieges der greise Beherrscher der Luft auf der Durchreise Linburg weilte, wurden ihm von der schnell herbeieilenden Volksmenge begeisterte Ovationen dargeboten. Graf Zeppelin, der alle Vitterkeiten des Erbprinzenfalls auskostet, war seit seinen ersten gelungenen Flügen im Jahre 1906 der erklärte Liebling der

Welt. Ihn ist einer der drei Mustertiere König Ludwigs XVI., die Alexander Dumas so wunderbar schön geschildert hat. „Ja, ich entinne mich des Romans, du gabst ihn mir damals in Genf in der Pension zu lesen.“

„Was für ein ausgezeichnetes Gedächtnis du hast!“ erwiderte die Französin, „siehst du, das und deine herrliche Gestalt habe ich immer bewundert!“

„Närrchen, du warst überhaupt in mich verliebt, wie es eben ein Bassisch mit 16 Jahren in den europäischen Pensionen meist zu sein pflegt.“

„Sag' mal, Bechen,“ und bei diesen Worten hörte Miß Ethel für einen Augenblick auf, ihr wunderbares Haar mit dem schneeweißen Eisenbeinhammer zu kämmen — das tat sie stets selber, während ihre Zofe es nur aufstreckte durfte — „hat sich zwischen diesem Dragonerkapitan und dir etwa etwas angeschlossen, oder hat einer eurer Pfaffen den Bund ausfindig gemacht? Sag' mir nur die volle Wahrheit, denn du weißt doch, daß ich, allerdings freilich ganz unabsichtlich, eine gefürchtete Herzensbrecherin bin! Dir, Liebling, will ich aber unter keinen Umständen irgendwie ins Gehege kommen! Also — beichte!“

„Zwischen dem und mir! Hahahahahaha“, lachte sie so laut und unschuldig, daß sie die nachfolgenden Worte zur Betätigung gar nicht hätte hinzuzufügen brauchen, denn sie sagte: „Nichts, mein goldenes Prinzchen! Den treue ich dir ganz ab! Mit Haut, Haaren und Herz! Erstere ist leicht gebräunt, die zweiten tiefschwarz und das Herz — hm —“

„Blutrot!“ rief Ethel lachend und ging so auf den Scherz ihrer Freundin ein. „Gut!“ fuhr sie dann in besserer Laune fort, „ich werde mich nach Kenntnisnahme des Herrn Franzosen prüfen, für wen —“ schwapp, warf sie einen Kasten, mit Gelbmeide gefüllt, zu, daß es wie ein Schuß knallte, und das Gesicht von der Freundin abgewandt, sagte sie: „Bechen, es wird Zeit für dich, sonst bist du mir nicht schön genug beim Diner, und ich — gehe in mein Ankleidezimmer.“

Sie nickte der zunächst ganz verdutzt dasitzenden Freundin zu, gab ihr, noch einmal umflehend, einen Kuß und sagte mit schelmischem Lächeln:

„Beruhige dich nur, Kind, dir, meiner liebsten Freundin,

bin, verheimliche ich nichts! Nach dem Essen gehen wir uns früh in dein Boudoir zu einem ganz intimen Schwatz und.“

Nun war Geneviève vollkommen beruhigt, und auch ihre Eitelkeit war durch Ethels Worte befriedigt. Sie war wirklich der Amerikanerin beste Freundin, denn über Herzens- und Eitelkeiten pflegten die Amerikanerinnen, besonders die vom Schlage Ethels, anderen gegenüber nicht zu reden. Beruhigt verließ sie die Freundin und erschien fünf Minuten vor acht, Ethel zum Diner abzuholen.

Beide Damen stiegen in den Lift, der vom tiefsten Keller bis in den Söller des Turmes führte, und traten gleich darauf in den Salon ein, wo Graf de Ballerois, den wir la schon vorweg beschrieben haben, auf die stolze, schöne Amerikanerin zuschritt und sie begrüßte, sehr freundlich und familiär, dabei aber doch mit einem unverhohlenen Respekt in seiner französischen Lebhaftigkeit.

„Endlich sehe ich Sie einmal wieder, teure Miß Wilcox! Ich hoffe, man hat Sie in meinem alten, aber doch sehr bescheidenen großen Schloßchen Ihrer Stellung nach gebührend empfangen und untergebracht! Darf ich Ihnen unseren einzigen Gast am heutigen Abend, capitaine des dragons de Méryville, vorstellen?“

Bei den letzten Worten hatte er ihre Hand wieder freigegeben und machte in chevaleresker Weise dem jungen Franzosen Platz, der, wie der Hausherr, ebenfalls im Frod erschienen war, ihr nun eine durchaus elegante, aber doch etwas gezielte Verbeugung machte, um dann mit einem kameradschaftlichen Händedruck die Tochter des Hauses zu begrüßen.

Man fand keine Zeit, eine Konversation zu beginnen, denn der alte Diener des Hauses, ein Mann von den feinen Manieren eines Bedienten altadeliger Häuser nach dem ancien régime, öffnete lautlos die große Flügeltür zum Speisesaal und sagte, indem er sich würdevoll verneigte: „Herr Graf, es ist serviert.“

Graf Ballerois bot Miß Wilcox, der französische Dragoneroffizier Mademoiselle Geneviève den Arm, und man ging zu Tisch und nahm Platz.

Die Unterhaltung kam sehr schnell in Gang, da sich niemand der kleinen Tafelrunde einen besonderen Zwang

aufzuerlegte und jeder sich nachher gab, sich so einzurichten wie ihm zu geben.

Miß Ethel schwärmte ungemein von Deutschland, nach es ein gewaltiges Kulturland mit einem wunderbar regen und fleißigen Volke, das man leider nur zu kennen und stets falsch einschätze, namentlich die deutschen Soldaten!

Bei diesem Lobe sahen sich die beiden Französinen bedeutend an, schwiegen aber über die Ausrufung so daß die feinfühlige Miß Wilcox sofort bemerkte, ihrer Konversation auf einen höchst schlüpfrigen Boden kommen zu sein, und spielend, wie es die Art der Deutschen und ganz großen Welt durch ihre Erziehung ist, glitt sie in ein anderes Fahrwasser der Unterhaltung hinüber und sagte lächelnd zu dem Grafen:

„Sie haben heute nachmittags auf Hirsche gejagt, zählt mir Geneviève kurz nach unserer Ankunft. Ist nicht Jagd sehr gefährlich?“

„Nicht im mindesten,“ gab der Hausherr mit abwehrenden Handbewegung zur Antwort, „diese sind eigentlich halb zahm und werden meist nur gezatter gehalten und so gesagt.“

„D, das ist aber doch keine Jagd!“ behauptete Amerikanerin, „so etwas kann man ja kaum noch als Sport nennen, nein, daran könnte ich kein Vergnügen finden!“

„Und gerade solch eine Jagd wollte ich Ihnen, Miß Wilcox, zu Ehren in den nächsten Tagen arrangieren. Wie schade! Ich hatte alle noch auf dem Lande findlichen Freunde, die nicht bereits ins Seebad abgegangen sind, sowie die Offiziere der Dragoner hierzu einladen wollten! Aber, wenn Sie keine Freude daran haben, denken wir uns ein anderes Vergnügen für unseren Gast aus.“

(Fortsetzung folgt.)

...samten deutschen Volkes. Begeistert wurde er beson-
ders vor allen gepriesen, als die mächtigen und doch
schönen Luftschiffe ihre Bomben über Paris abwarfen
und den stolzen Engländern zeigten, daß auch die Insel
der mächtigen Kriegsmaschine des deutschen Volkes er-
reichbar ist. Der Schwarze Adlerorden und das Eisener-
kreuz 1. Klasse zierten die Helmschmuck des großen
Sohnes unseres Vaterlandes. Tief ergriffen steht das
deutsche Volk an der Bahre des Mannes, der als Offi-
zier und als Kämpfer sich einen unvergänglichen Namen
erschaffen hat und von dem wir mit Stolz sagen dürfen:
„Er war unser!“

Berlin, 8. März. (W. B.) Über das Kranken-
lager des Grafen Zeppelin meldet die „Kriegszeitung“:
Graf Zeppelin wurde seit längerer Zeit an einer Ruhr-
erkrankung behandelt. Da der Fall kompliziert war,
schritt man zu einer Darmoperation, die auch glücklich
verlief. Man hatte bereits alle Hoffnung, den Patienten
wieder hergestellt zu sehen, leider aber trat Pileuspetit
und später Lungenentzündung hinzu. Die Nahrungs-
aufnahme war infolgedessen unbesriedigend und schwächte
die Widerstandskraft des greisen Grafen erheblich. Die
Krankheit nahm daher in den letzten Tagen eine kritische
Wendung. Heute mittag halb zwölf Uhr schlummerte
der Graf im Kreise seiner hier weilenden Angehörigen
sanft hinüber. Er war bis zuletzt bei vollem Bewußtsein.
Hast verfliehet sind seine Tage und er steht aus, als wenn
er schlummerte.

Sonntagsgedanken (11. März 1917.)

Durch Tiefe zur Höhe.

Habt lieb euren Weg, auch wenn er dunkel und
schwer ist, denn er ist der Weg des Lebens, und ihn
schließt nur, wer ihn nicht verstand.

Den schweren Weg muß ich gehen. Denn hier ist
mein Weg in Wirklichkeit. Und ja muß ich sagen: Ich
will diese Welt. Und keinen Schrei, der aus der Tiefe
kommt, will ich Schweigen gebieten. Hindurch und
nicht vorbei geht mein Weg.

Ludwig Klee.

Hat man eine Zeit mit glaubendem, bejahendem
Sinn durchlebt, so hat man eine Lebenskraft gewonnen
und einen wirklichen Wert geschaffen, etwas, das in
das Licht, damit es draußen werden könne.

Volk — quäle dich nicht mit der ewigen Frage,
Volk — quäle dich nicht!
Hinter Wolken schlummern sonnige Tage
und es wird Licht.

Volk — quäle dich nicht!
Jeglicher Tag, den du glaubend begonnen,
führt dich näher zum Ziel.
Frage nicht viel.

Carl Lang.

Deutschland.

Berlin, 9. März.

Die Münzprägungen im Februar sind weiter er-
heblich zurückgegangen. An silbernen Fünfpfennig-
stücken wurden nur 351573 Stk. (im Januar noch
1582774 Stk.) geprägt. Nickel- und Kupferprägungen
wurden wieder gar keine vorgenommen. Die Herstellung
von eisernen Zehn- und Fünfpfennigstücken sank auf
1831845 Stk. (2663470 Stk.), bzw. 49692 Stk. (257498
Stk.). Der Umlauf an eisernen Münzen beträgt damit
jetzt insgesamt 23,95 Millionen Stk., sodaß nur noch
1,65 Millionen zur Erreichung des vorgesehenen Betrags
von 25 Millionen Mark übrig bleiben. Aus Aluminium
wurden für 12786 Stk. (1250 Stk.) Fünfpfennigstücke
geprägt.

Gemeinnütziges.

Ein vorzüglicher flüssiger Dünger für Topfpflanzen
und Gärten.

(Nachdruck verboten.)

Möglichst strohfreien Tauben- und Hühnerdünger gibt
man in ein Faß, das am Boden einen Hahn hat, und
den unteren Teil man mit Ginstel oder Reisig ausge-
füllt hat. Darauf füllt man so viel Ruß, daß es ein
Drittel der Düngermenge ausmacht, und ebenfalls ein
Drittel derselben Menge von zerhacktem Kalk. Ueber
alles gießt man etwa 30 Liter Jauche, die mit einem
halben Kilogramm Schwefelsäure gemischt wurde. Die
Schwefelsäure bindet den Ammoniakgehalt. Man gewinnt
so, nachdem die Gärung vorüber ist, eine ausgezeichnete
Düngersubstanz, die für Topfpflanzen natürlich sehr ver-
wendet werden muß. An Gemüsepflanzen, wie Sellerie,
Kartoffeln, Blumenkohl usw., die im freien Lande stehen,
kann man jedoch den Düngstoff unverdünnt verwenden.
Man giebt an jede Pflanze etwa ein Achtel Liter davon,
der mit der Lauge angegossen wird, ohne die Herzblätter
zu berühren.

M. S.

Obstbrandwein zu veredeln (alt zu machen).

(Nachdruck verboten.)

In dieser Zeit der ungemein teuren und schwer er-
hältlichen Edelbrandweine wird manche Gartenbesitzerin
zur Herstellung von Obstbrandwein schreiten. Solche
Weine anfangs aber sehr roh und müssen für gewöhn-
lich lange lagern, um edel zu werden. Es gibt in diesem
ein einfaches Mittel, sie in wenigen Stunden alt zu
machen. Man füllt starke Flaschen nur zu vier Fünftel
mit veredelter Wein mit mehrmals gedrückten Korken. Diese
Flaschen werden mit Draht zu überbinden, damit sie beim Er-
wärmen nicht herausgerissen werden. Dann stellt man
die Flaschen aufrecht nebeneinander in einen Kessel, stopft
den Kessel mit Stroh oder Holzspäne in die Lücken, füllt bis an
den Hals mit lauwarmem Wasser dazu. Dann erhitzt man
den Kessel auf 60—70 Grad C. und hält diese Wärme
einige Stunden inne. Vor vollständiger Abkühlung des
Wassers darf eine Flasche nicht geöffnet werden. C. A.

Lothales.

1. Weiburg, 10. März.

(.) Am Mittwoch, den 7. März, nachmittags 1 Uhr, fand
im Saale des „Deutschen Hauses“ eine Versammlung auf
Einladung des Ausschusses für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge
im Oberlahnkreis statt, zu der außer den örtlichen Vertrauens-
männern, den Kriegsbeschädigten, noch viele andere Gäste ge-
laden waren. Herr Bürgermeister Karthaus als Vorsitzender
eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der zahlreich Er-
schienenen, unter denen hr. a. anwesend waren als Vertreter
des Herrn Regierungspräsidenten von Meißer Herr Reg.-Rat
Ulrich, sowie Herr Geheimrat Ler als Vorsitzender des Kreis-
komitees vom Roten Kreuz. Leider mußte in letzter Stunde
Herr Landeshauptmann Kretzel telegraphisch absagen. Herr
Bürgermeister Karthaus gab einen kurzen Überblick über die
Tätigkeit der hiesigen Fürsorge- und Beratungsgesellschaft für den
Oberlahnkreis, die sich bereits auf 258 Kriegsbeschädigte bis
jetzt erstreckt. Herr Reg.-Rat Ulrich dankt im Namen des be-
hindernden Herrn Reg.-Präsidenten für die Einladung und gibt
die Versicherung, daß seitens des Herrn Reg.-Präsidenten und
der Regierung alles getan werden wird, den Kriegsbeschädigten
bei Wiederaufnahme in die Berufs- und sonstigen Versorgung
mit tatkräftiger Hilfe beizustehen, die schon dadurch zum Aus-
druck käme, daß er als Vertreter der Regierung als Mitglied
dem Landesausschusse für Kriegsbeschädigten im Regierungs-
bezirk angehört. Hierauf beginnt Herr Professor Dr. Helm-
kamp, Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule, seinen Vor-
trag über: „Erwerbsmöglichkeiten für Kriegsbeschädigte in der
Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Nebenbetrieben“. Er
sucht auseinanderzusetzen, welche Bedeutung die Landwirtschaft
im deutschen Vaterland hat und welche Aufgaben ihr in Zu-
kunft zufallen werden, daß es von höchstem Werte sein muß,
der Landwirtschaft alle irgendwie verfügbaren Arbeitskräfte zu-
zuführen, daß infolge dessen auch alle dem Lande entstammten
Kriegsbeschädigten weiter im landwirtschaftlichen Beruf Be-
schäftigung finden müßten. Der Vortragende erläutert sehr
ausführlich alle Möglichkeiten, welche den Kriegsbeschädigten
geboten sind, sich einträgliche und sichere Existenzen zu gründen,
durch Rückkehr zum landwirtschaftlichen Beruf, welcher die
Grundlage des gesamten Volkswohls bildet. Seitens der
Fürsorgestellen wird ihnen mit Hilfe des ärztlichen Rates und
der Vollkommenheit der Technik Gelegenheit geboten, sich selbst
zur Zufriedenheit und nützlich für das Gesamtwohl, zu be-
schäftigen. Bedingung ist allerdings erst vollständige Heilung,
sowie langames Wiedereinarbeiten mit event. Ersatzteilen, welche
die Beschädigten resp. verlorenen Glieder voll ersetzen können.
Ferner wird auch den Kriegsbeschädigten Angehörigen der Land-
wirtschaft empfohlen, wieder möglichst zum alten Beruf
zurückzukehren und wird ihnen Gelegenheit geboten, sich auch
mit kleinen Mitteln selbständig zu machen, durch Grün-
dung landwirtschaftlicher Nebenbetriebe. Auch Handwerker
finden günstige Gelegenheit zur Erwerbung von Kleinbetrieben.
Ein dankbares Feld bietet vor allem auch die Obstpflege, Ge-
mülsbau, Flachs- und die Kleintierzucht. Ausschlaggebend
hierfür soll allerdings neben genauer Beratung auch sachgemäße
Unterstützung aller hierzu nötigen Fähigkeiten sein. Seinen
beifällig aufgenommenen Ausführungen ließ Herr Dr. Helmkamp
zirka 60 Lichtbilder folgen, von Aufnahmen, wie es Kriegs-
beschädigten mit Hilfe von Ersatzgliedern möglich ist, fast alle
vorkommenden Arbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe auszu-
führen und wurden diese Bilder mit Interesse verfolgt. Sodann
hielt der Geschäftsführer des Landesausschusses für Kriegs-
beschädigten-Fürsorge im Regierungsbezirk Wiesbaden, Herr
Stadtverordneter Balzer aus Frankfurt a. M. einen Vortrag
über: Kapitalisierung der Rentenzulagen zu landwirtschaftlichen
Zwecken. Er setzte auseinander, wie es den Kriegsbeschädigten
möglich und erleichtert werde, sich auch in der Landwirtschaft
selbständig zu machen, durch Ablösung der Kriegs- und Ver-
sicherungszulagen in Kapital zwecks Gründung von land-
wirtschaftlichen Klein-Gütern, Abtötung der Schulden und durch
Ansiedlungen. Des Weiteren schließt sich Herr Balzer auch
den Ausführungen seines Vorredners an, betr. Förderung der
Landwirtschaft und Kleintierzucht, wie Ziegen-, Fühner-, Kaninchen-
und Bienenhaltung. Ferner gibt er noch einen Überblick über
die Fürsorge für innerlich Kranke, Lungenkranke und Tuberkulöse.
Er betonte, daß zur Wiedererlangung der vollen Arbeitskraft der

Landmanns Arbeiten im Frühjahr.

(Nachdruck verboten.)

Nun naht die Zeit, wo der Landmann wieder zu
früher, fröhlicher Arbeit hinaus kann aufs Feld, und wo
mit der beginnenden Vegetation neues Leben Einzug
hält. Vorläufig beschränkt er sich noch darauf, nach den
Drainagen und Wasserfurchen zu sehen, leicht lösliche
Düngemittel auf die Acker zu streuen, falls er so glücklich
war, solche aufzutreiben, bei noch anhaltendem Frost
Kompost und Jauche auf die Wiesen zu streuen. Wenn
aber Tauwetter eintritt und die Sonne den Boden ab-
getrocknet hat, eilt er zu Pflanz- und Egge, um das im
Herbst nicht vollendete nachzuholen oder die in rauher
Furche liegende geliebten Acker abzugraben; bei schwerem
Boden ist jedoch die Schaufellegge zum Krümmern oder
der Grubber zu verwenden. Dann werden auch die Wiesen,
denen diese Lüftung im Herbst nicht zuteil wurde, ab-
geeggt und das dabei ausgelegte Moos als Streu ver-
wendet. Je höher die Sonne steigt, je milder und wärmer
die Frühlingstage wehen, um so rascher schreitet auch die
Bestellung vorwärts. So können bei trockenem Wetter die
Weizen-, Klee- und Luzernefelder abgeeggt und in den
Winterroggen Geradella eingesät werden. In günstiger
Lage kann gegen Ende März schon zur Saat von
Sommerroggen geschritten werden, auch Hafer und Gerste,
Möhren, Erbsen, Bohnen und Wicken können gesät wer-
den. Sehr sonnige Lage und mildes Klima verlocken so-
gar zum Auslegen der Frühkartoffeln, in diesem Jahre
um so mehr, als unsere vorjährige knappe Kartoffelernte
die Sehnsucht nach neuen Kartoffeln besonders erhöht.
Aber Vorsicht ist geboten: bei nassem Frühjahr kann das
jeht so kostbare Saatgut im Boden verfaulen, oder späte
Fröste zerstören den Keim. Ein alter Landwirt.

Vorsicht beim Fällen eines Baumes.

(Nachdruck verboten.)

Der Winter ist die Zeit des Abholzens. Gar häufig
kommen beim Fällen starker Bäume nicht nur die in der
Nähe stehenden Bäume zu Schaden, sondern auch Men-
schen werden dabei nicht selten gefährdet. Da wäre es

Kriegsbeschädigten notwendig sei, daß diese wieder Selbstvertrauen
erlangen, das vor allem durch die Fürsorgestellen und örtlichen
Vertrauensmänner gehoben werden könnte. Gleichzeitig teilt
Herr Balzer noch mit, daß seitens des Landesausschusses dahin
gestrebt werde, die Anträge der Kriegsbeschädigten durch Aus-
schaltung einzelner Stellen schneller zur Erledigung zu bringen.
Ferner bittet er die Bestrebungen für Wiederherstellung der Ge-
sundheit der innerlich Kranken durch Verbesserung der Wohn-
und Lebensverhältnisse zu unterstützen. Herr Bürgermeister
Karthaus dankt den Herren Rednern im Namen der Anwesenden
für die hochinteressanten und lehrreichen Ausführungen. Zu
Punkt 4 der Tagesordnung: „Ausprache“ finden noch
einige Anfragen von Kriegsbeschädigten betr. Kapitali-
sierung der Rentenzulagen Beantwortung. — Erfreulich-
weise waren von den örtlichen Vertrauensmännern, die
Herrn Bürgermeister und Lehrer des Oberlahnkreises
gut vertreten.

Zum Schluß konnte der Vorsitzende noch hervorheben,
daß der Ausschuss durch mehrere größere Gaben in den
Stand gesetzt sei, nach Möglichkeit den sehr großen Be-
dürfnissen entgegen zu kommen. So wurden bis heute
gestiftet:

Vom Verein des Roten Kreuzes	250 Mk.,
„ Oberlahnkreis	2000 „
von der Firma Krupp in Essen	5500 „
„ Herrn Karl Moritz	1000 „

Möge auch diese Versammlung dazu beitragen, dieser
edlen, hochwichtigen Arbeit der Nächstenliebe an denen,
die dem Vaterlande sich geopfert haben, neue Freunde
und gütige Spender zuzuführen und nimmt der Aus-
schuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis
auch die kleinste Dankopfer gerne entgegen.

Die Handelskammer zu Limburg a. Rh. macht
darauf aufmerksam, daß Formulare für die monatliche
Anmeldung der Zu- und Abgänge bei Schu h w a r e n
sowie das behördlich vorgeschriebene Lagerbuch bei ihr
bestellt werden können. Anträge auf Erhalt eines Lager-
buches sind bis längstens 15. d. Mts. zu stellen.

Beitritt: Anmeldung von Auslandsforderungen.
Unter dem 16. Dezember 1916 ist eine Verordnung des
Bundesrats über die Anmeldung von Auslandsforde-
rungen ergangen. Hierzu hat der Reichskanzler am 23.
Februar d. J. Ausführungsanweisungen erlassen. Aus
den Bekanntmachungen ist ersichtlich, welche Forderungen
angemeldet sind, wie anzumelden sind und in welcher
Form die Anmeldung statzfinden hat. Anmeldungen
nimmt die Handelskammer Limburg a. Rh. entgegen.

Die Sommerzeit und die Landwirtschaft. Die
Erfahrung, die man mit der Sommerzeit im vergangenen
Jahre in der Landwirtschaft gemacht hat, war bekannt-
lich wenig günstig. Nachdem sich in dessen die Erwar-
tungen, die man an die neue Zeiteinteilung in den
Städten und den Industriezentren geknüpft hatte, im
wesentlichen Umfang erfüllt hatten, mußte die Land-
wirtschaft das Opfer ihres Einverständnisses mit der
Sommerzeit auch für das laufende Jahr bringen. Dem
Vernehmen nach soll den wesentlichen landwirtschaftlichen
Wünschen dadurch Rechnung getragen werden, daß die
Fahrpläne für die Milchzüge so gestaltet werden, daß
die Züge eine Stunde später abgehen, sodaß die mit
der rechtzeitigen Anlieferung der Milch an den Stationen
verbunden gewesen erheblichen Nachteile wenigstens in
der Hauptsache vermieden werden. Eine gleiche Später-
legung soll für die Schulzüge zugesagt sein. Zur Be-
ruhigung der erheblichen Bedenken, die die Landwirtschaft
gegen die Beibehaltung der Sommerzeit hat, so lange
diese Erleichterungen nicht geschaffen sind, wäre eine
möglichst baldige Veröffentlichung der Bestimmungen über
die Späterlegung der Milch- und Schulzüge bringend
erwünscht.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18.
Armee-Korps weist darauf hin, daß sowohl bei den Landrats-
bzw. Kreisämtern des Korpsbezirk, als auch bei allen
militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Be-
zirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw.
die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beigegebenen



liegenden Seite angelegt. Der Stamm wird vorerst nur
in etwa zwei Drittel Stärke durchgefäht und dann in den
Schnitt einige Reile getrieben. Damit beim Umfallen der
Stamm nicht aufreißt, wird er an der Fallseite mit der
Art etwas angehauen. Um nun das Fallen in der ge-
wünschten Richtung zu ermöglichen, entfernt man das der
Fallrichtung gegenüberliegende Unterseil. C. F.

Bildertafeln unbekannter Verstorbenen eingesehen werden können.

(*) Besucher von Hamburg v. d. H. seien darauf aufmerksam gemacht, daß dort eine verstärkte Kontrolle des Verkehrs, besonders des Fremdenverkehrs, stattfindet. Jedermann möge einen Ausweis über seine Person, am besten einen von der Polizeiverwaltung des Wohnorts ausfertigten Personalausweis bei sich führen, durch den er sich den revidierenden Polizeibeamten gegenüber auszuweisen vermag.

Bermischtes.

* Billmar, 8. März. Dem Ersah-Reservisten Josef Höhler beim Inf.-Regt. Nr. 38, Sohn des Jst. Höhler 5. von hier, wurde das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Darmstadt, 8. März. (W. B.) Das Endergebnis der Sammlung für die Ernst-Ludwig-Jubiläumstiftung beträgt 2387 949 Mark.

* Barby (Pro. Sachsen), 7. März. (W. B.) Seit heute morgen steht das Lehrerseminar, ein früheres Herzogschloß, ein historischer wertvoller Bau, in Flammen. Der große Nordflügel mit seinen reichen Stuckaturen und Holztafeln und mit einem Gemälde von Palms ist verloren. Es besteht Aussicht, das Hauptgebäude zu retten. Die Löscharbeiten werden durch die starke Kälte sehr erschwert. Die Brandursache ist wahrscheinlich Schabhaftigkeit der Heizungsanlage.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. März, abends. (W. B. Amtlich.) Bei wechselnder Sicht war an vielen Stellen der Westfront die Gefeßstätigkeit rege. Zahlreiche Luftkämpfe. Im Osten nichts Besonderes.

Berlin, 10. März. In der Kapelle des Westsanatoriums fand gestern nachmittag die Trauerfeier für den Grafen Zeppelin statt. Der Reichskanzler, Staatssekretär Helfferich, der Kriegsminister von Stein, Großadmiral von Tirpitz, als Vertreter des Kaisers Generaladjutant von Gehlert, Generaloberst von Kessel und zahlreiche andere hohe Würdenträger und Beauftragte wohnten der Feier mit der Familie des großen Toten bei. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, der König von Württemberg und der König von Sachsen hatten prächtige Kränze gesandt. Nach einem Gesange des Chores der königlichen Hofoper hielt Pastor North vom Lazaruskrankeuhause eine längere Gedächtnisrede. Wiederum sang der Chor: „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Dann wurde der Sarg von zwölf Luftschifferunteroffizieren auf den draußen stehenden Reichswagen gehoben und unter Vorantritt der Trauerparade, die das zweite Garderegiment gestellt hatte, und unter Vorantritt der Kapelle dieses Truppenteiles, gefolgt von der großen Trauergemeinde, nach dem Kinsalter Bahnhof geleitet.

Stuttgart, 10. März. Die Beisetzung des Grafen Zeppelin wird voraussichtlich am Montag 12 Uhr mittags auf dem Pragfriedhof stattfinden, auf dem sich auch die letzte Ruhestätte des Vaters des Grafen Zeppelin befindet. Der Sarg wird unmittelbar von der Bahn zum Friedhof gebracht werden.

Wien, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 9. März.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Zwischen dem 13. und 15. März-Tage bemächtigten sich österreichisch-ungarische Regimenter, verstärkt durch deutsche Abteilungen, der stark verschanzten Grenzhöhe Maggares im Sturz. Der Feind ließ 4 Offiziere, 600 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Besonders Lob gebührt dem Honved-Infanterie-Regiment Nr. 10. Östlich von Gyimes wurde ein russisches Wochhaus zerstört.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Basel, 10. März. (H.) Eine in Paris eingegangene Radiodepeche aus New-York meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, Präsident Wilson habe nach Besprechung mit Lansing und dem Generalstaatsanwalt die Bewaffnung der Handelsschiffe beschlossen. Die amerikanische Regierung habe verfügt, daß die bewaffneten Schiffe nach allen Häfen der Welt Reisen unternehmen sollten, ohne sich um die deutsche Sperrzone oder andere Hindernisse zu kümmern, die gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten verstößen würden. Der Beschluß Wilsons sei nach längerer Besprechung mit dem Generalstaatsanwalt erfolgt, dem Wilson ausdrücklich erklärt habe, er habe das Recht, ohne Einwilligung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsflotte zu schreiten. Der Beschluß sei den Blättern am 7. März abends mitgeteilt worden.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig-
Marken“
auf Briefen, Karten usw.



Ein älteres, zuverlässiges Mädchen

zum 15. 3. oder 1. 4. gesucht. — Jüngeres Mädchen vorhanden.

Meurer.

Alltägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Am Montag, den 12. März, nachmittags von 2—4 Uhr können die hiesigen Ziegenhalter im Hof der Firma S. auch Hainweg

Kleie in kleinen Mengen

gegen sofortige Bezahlung erhalten. Diejenigen Ziegenhalter, denen wir in den letzten 14 Tagen zugewiesen haben, erhalten diesmal keine.

Weilburg, den 8. März 1917.

Der Magistrat.

Verkehr mit Seife.

§ 1. Jeder, der im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch über seine am 1. jeden Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln zu führen. Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln ist von dem Seifenhändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme der mit der Überwachung des Seifenverkehrs betrauten Beamten jederzeit zur Verfügung zu halten.

§ 2. Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abschnitte der Seifenkarten sind von dem Seifenhändler sorgfältig aufzubewahren und am 1. jeden Monats auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von besonderen Ausweisen (§ 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juli 1916) ist ein Nachweisbuch anzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit u. Menge, sowie über den Aussteller des Ausweises und den Namen des Ausweisinhabers Aufschluß gibt.

Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Weilburg, den 7. März 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften, die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zu erledigen. Nachmittags sind und bleiben die sämtlichen Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung und des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 6. März 1917.

Der Magistrat.

Zum 1. April d. Js. suchen wir einen jungen Mann achtbarer Familie mit guten Schulkenntnissen als

Bürolehrling.

Meldungen nebst Lebenslauf sind bis zum 25. ds. Mts. hier einzulegen.

Weilburg, den 9. März 1917.

Der Magistrat.

In letzter Zeit mehrten sich die Anträge auf Vollmilchbezug in dem Maße, daß wir gezwungen sind, Einschränkungen in dem Milchbezug einleiten zu lassen.

Soweit Vollmilch vorhanden und die Zuweisung solcher auf Grund eines ärztlichen Attestes unumgänglich notwendig ist, wird künftig nur 1/2 Liter verabfolgt und nur bei ganz besonderen ersten Krankheitsfällen bis höchstens auf 1 Liter täglich erhöht.

Weilburg, den 8. März 1917.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 13. März, vormittags 10 Uhr beginnend, werden im hiesigen Gemeindefeld, Dist. 52b „Lichterstein“, versteigert:

20 Rm. Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
287 „ Buchen-Knüppel,
85 „ Buchen-Reiserknüppel,
100 Buchen-Wellen.

Weilmünster, den 8. März 1917.

Der Bürgermeister.

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden und Kommunianten

empfiehlt

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Köln, Ehrenstrasse 34, Telefon A 9068.

Kreisparkasse Weilburg a. L.

: mündelicheres Sparinstitut :

unter Garantie des Oberlahnkreises.

Annahme von Spareinlagen zu 3% und 4% Zinsen. Sparkasseneinrichtungen mit Einlagen von 10 Pf. ab. Vergabe von Darlehen gegen Hypothek, Bürgschaft, Faustpfand.

Conto-Corrent-Verkehr zu günstigen Bedingungen. Vermittlung, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Übernahme von Gütersteuergeldern.

Zinsloseinlösung 14 Tage vor Fälligkeit.

Beschaffung neuer Zinscheine.

Alle Zahlungen können bei der Hauptkassa, bei sämtlichen Ortsbeholdungen, sowie durch Postcheckkonto 5959 Frankfurt und Reichsbank-Weilburg erfolgen.

Der Geschäftsbereich kommt dem Oberlahnkreise zugute.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, findet im „Weilburger Hof“ eine

Versammlung

zur Besprechung über die Errichtung eines Gewerbevereins Kreisverbandes und dessen Zweck und Ziele statt.

Hierzu werden die Mitglieder des Gewerbevereins sowie auch dem Gewerbeverband angehörigen Nichtmitgliedern freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

G. G. m. u. H.

Wegen Abschlußarbeiten halten wir unsere Kasse

Montag, Dienstag und Donnerstag nachmittags

bis auf weiteres geschlossen.

Der Vorstand.

2 tüchtige Knechte

für Holzfuhrwerk bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

Franz Schlobach G. m. b. H.

Böhlitz-Ehrenberg.

Meldungen und Dienstantritt bei Herrn August

Keller in Oberbrechen.

Braves Mädchen

gesucht. Frau Hofprediger Scheerer

Suche für sofort

ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

bei hohem Lohn sowie ein

nettes Kinderfräulein.

Kaufhaus W. Dobranz

Niedergasse 18.

Frauen-Chor.

Heute abend 8 Uhr Chor-

probe im „Deutschen Haus“.

Die letzte Sendung

Meerrettig

eingetroffen. Solange Vorrat

abzugeben. Ufer.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pf. 1.60

100 „ „ 3 „ 2.30

100 „ „ 3 „ 2.50

100 „ „ 4,2 „ 3.20

100 „ „ 6,2 „ 4.50

Versand nur gegen Nach-

nahme von 100 Stück an.

Zigarren.

prima Qualitäten von

100 bis 200 Mk. p. Mille

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.,

Köln, Ehrenstrasse 34,

Telephon A 9068.

„Erdal“-Schuhcrem.

Ofen-Politur,

Lederfett, Wagenfett

mieder eingetroffen.

Max Brückel